

Spiel ohne Noten im Instrumentalunterricht

Zu Beginn meine Unterrichtstätigkeit gab ich weiter, was und wie man mich gelehrt hatte. Ein einschneidendes Erlebnis rüttelte mich auf. Als ich mit einer Schülerin beim Geigenbauer war, um verschiedene Instrumente zum Kauf auszuprobieren, forderte ich sie auf, „irgend etwas“ zu spielen. Sie blickte mich hilflos an und sagte, sie habe aber keine Noten bei sich. Wir behelfen uns dann notdürftig mit dem Streichen von leeren Saiten und Tonleitern. Ich beschloss, dass das meinen SchülerInnen nicht mehr passieren dürfe und startete ein erstes Projekt mit „Spiel ohne Noten“. Nach sechs Wochen bestritten meine SchülerInnen ein ganzes Konzert ohne notierte Musik. Seither hat mich das Thema Improvisation im Unterricht nicht mehr losgelassen.

Prägend war die Begegnung mit David Darling, dem amerikanischen Cellisten und Gründer von Music for People. Ich besuchte neun mehrtägige Improvisationskurse und absolvierte damit das Musicianship and Leadership Programm (MLP), eine intensive Weiterbildung mit dem Ziel, die eigene Ausdrucksfähigkeit zu entwickeln und das Leiten von Improvisationsgruppen zu erlernen. Das Besondere am Ansatz von David Darling ist, dass es nicht in erster Linie um Können und Leistung geht, sondern um Selbstaussdruck und Akzeptanz. An den Kursen nehmen Leute jedes musikalischen Niveaus teil: professionelle MusikerInnen spielen oder singen zusammen mit Leuten, die nur wenige Töne beherrschen oder gar kein Instrument spielen. Die Erfahrung, dass Tiefe und Qualität der musikalischen Erlebnisse nicht unbedingt vom technischen Können der Spielenden abhängen, hat mich sehr beeindruckt und mein Musikverständnis nachhaltig erschüttert. Seit dem MLP – Abschluss habe ich selber zahlreiche Improvisationskurse geleitet, für Kinder und Erwachsene, für Amateure und MusiklehrerInnen.

Seit einigen Jahren bin ich an der Musikhochschule in Lausanne als Dozent für „Didactique de l'improvisation“ tätig. In meinen Kursen wie auch im Instrumentalunterricht versuche ich den freien Geist und das lustvolle „Drauflosspielen“ von „Music for People“ zu verbinden. Über konkrete fassbare Hilfestellungen, Mustern und Übungen können für auch Unerfahrene erste Zugänge zu befriedigende Resultaten ermöglicht werden. Diese Verbindung scheint mir auch für den Instrumentalunterricht an der Musikschule zentral und erstrebenswert:

Einerseits die Befreiung von einengenden Normen und hemmenden Ansprüchen, andererseits klare Anweisungen und Begrenzungen, die eine unbefriedigende Beliebigkeit der Musik vermeiden helfen.

Musik hat für mich auch im pädagogischen Kontext immer einen künstlerischen Anspruch. Dass dieser Anspruch gerade in der improvisierten Musik schwer zu erfüllen ist, ist mir sehr klar. Ich habe in Konzerten mit freier Improvisation auch mit sehr routinierten ImprovisatorInnen nur selten Momente erlebt, in denen mich die Musik ganz überzeugt hat. Mit eigenen Auftritten bin ich sehr zurückhaltend geblieben, meistens sind dies Gelegenheiten wo die Musik in einen funktionalen Rahmen eingebunden ist, wie zum Beispiel an einer Vernissage, einer Lesung oder im Gottesdienst.

Neben dem künstlerischen Resultat interessiert mich besonders im pädagogischen Umfeld, ein Zugang zur Musik, der spielerisch, spontan, lustvoll und authentisch ist, in dem „Spielen“ in seiner ursprünglichen Bedeutung mehr Raum bekommt. Eine der grossartigen Qualitäten der Musik ist es, dass sie uns auf einer Ebene berühren kann, die nicht in erster Linie von Wissen oder Können abhängt. In Bezug auf das aktive Musizieren bedeutet das, dass uns die Musik – die Improvisation im Besonderen – einmalige Ausdrucksmöglichkeiten bietet. Poetisch drückt dies Yehudi Menuhin in seiner Autobiographie aus: *„Improvisation is not the expression of accident, but rather of the accumulated yearnings, dreams, and wisdom of our very soul.“* (Theme and variations, 1972)

Zum Autor und Artikel

Bernhard Maurer hat langjährige Erfahrung mit der Methode und der künstlerischen Haltung von Music for People. Er absolvierte das Cellostudium in Bern, Berlin und Basel. Ausbildung für Streicherklassenunterricht in Deutschland und Improvisationsausbildung (MLP) bei David Darling. Während einiger Jahre Cellist im Berner Symphonieorchester, später Assistent von Christoph Coin (Barockcello) der der Scola Cantorum in Basel. Konzerte und Aufnahmen mit verschiedenen Ensembles für Alte Musik. Freiberufliche Projekte und Tätigkeit an der Musikschule Köniz. Hauptinstrument Violoncello, er ist vertraut mit Kontrabass, Gitarre und Stimme.